

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 87.

Mittwoch, den 28. Oktober 1908.

18. Jahrgang.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden

Donnerstag und Freitag,

den 29. und 30. Oktober 1908, an

bei der unterzeichneten Behörde nur dringliche Geschäfte erledigt.
Puls n i g, am 23. Oktober 1908.

Königliches Amtsgericht.

Vertikales und Sächsisches.
Brettnig. Am Reformationsfeste hält der 4. Bezirk des Reichner Hochland-Turnganges hier selbst eine Vorturnerstunde ab.

Die diesjährige Herbst-Kontroll-Versammlung findet Freitag, den 13. November, vorm. $\frac{1}{2}$ 10 Uhr und 10,40 Uhr in Pulsnig, Schützenhaus, sowie nachm. 2 Uhr in Großröhrsdorf, Mittelgasthof, statt. Zur Herbst-Kontroll-Versammlung haben sich sämtliche Dispositions-Umlauber und Reservisten, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die noch im Militärverhältnis stehenden Halb- und zeitig Saniswalden der Jahreshklassen 1901 bis mit 1908 zu stellen.

Das neue 25-Pfennigstück. Wie man aus Berlin berichtet, werden im Reichsschatzamt für die Herstellung der neuen 25-Pfennigmünzen alle Vorbereitungen getroffen. Bekanntlich ist für die Herstellung der neuen 25-Pfennigstücke ein künstlerischer Wettbewerb ausgeschrieben worden. Die Entwürfe müssen bis zum 1. Dezember dieses Jahres dem Reichsschatzamt eingereicht werden. Viele der bisher eingegangenen Entwürfe entsprechen den Bedingungen der Preisanschreibung nicht. Sie enthalten nur Andeutungen, wie die Einförmigkeit des neuen 25-Pfennigstück herstellen könnten. Solche Andeutungen kommen für die Konkurrenz überhaupt nicht in Betracht. Andere Entwürfe, die sich den Bedingungen des Wettbewerbes anpassen, lassen sich wieder nur von rein künstlerischen Gesichtspunkten leiten, ohne auf die praktische Durchführbarkeit Rücksicht zu nehmen. Das neue 25-Pfennigstück macht den Herren im Reichsschatzamt schon heute viel Kopfzerbrechen, da es schwer sein wird, zwischen den vielen sich widersprechenden Anforderungen und Wünschen die richtige Mittelreihe zu finden. Jedenfalls ist man demüthigt, die neuen 25-Pfennigstücke am 1. Mai 1909 zum ersten Male zur Ausgabe zu bringen.

Gegenüber der Bewegung gegen die Zwickauer Beschlüsse der sächsischen Lehrerschaft über die Reform des Religionsunterrichts hat der Vorstand der Sächsischen Kirchlichen Konferenz folgende Erklärung beschlossen: „Die Beschlüsse der Sächsischen Lehrerversammlung in Zwickau über den Religionsunterricht in der Volksschule erregen in manchen Kreisen starken Widerspruch. Man fürchtet ohne Grund von ihrer Beachtung eine Gefahr für den Glauben der evangelisch-lutherischen Gemeinde. Wir sehen in ihnen das lebhafteste Verlangen der Lehrer, einen auf religiöse Vertiefung gerichteten und aus Wahrhaftigkeit entspringenden Unterricht zu erteilen, bei dem die Person Jesu im Mittelpunkt steht. Auch erkennen wir ihr Streben, Inhalt und Methode des Unterrichts zu verbessern, als dringend ferner im Geiste der evangelisch-lutherischen Kirche ohne Bindung an den Buchstaben von Bekennnisformeln zu erteilen sein. Die Religionsunterricht kommt für uns unter den jetzigen Verhältnissen nicht in Frage. Chemnitz-Zwickau, den 21. Oktober 1908. D. Meyer.“

In Sachen der Fahrkartensteuer werden nach einer Mitteilung aus Berlin im Reichsschatzamt Berechnungen angestellt, die von der Annahme ausgehen, daß diese Verkehrssteuer gänzlich abgeschafft werden könne.

Großröhrsdorf. Der hiesige Männergesangsverein „Orpheus“ beabsichtigt am 8. November d. J. das 70 jährige Bestehen des Vereins im Gasthof zum grünen Baum durch Konzert und Kommerz zu feiern.

Puls n i g. Wie aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, soll das Fest für innere Mission, das am nächsten Sonntag, den 1. November, hier selbst gefeiert werden sollte, aus verschiedenen Gründen erst im nächsten Jahre be gangen werden.

Ramenz. Die diesjährige Diözesanversammlung des Ramenzer Diözesanbezirks ist auf Donnerstag, den 5. November, vormittags anberaumt worden und wird am genannten Tage im Saale des Hotels zum goldenen Stern hier gehalten werden.

Ramenz. Auf der am Sonnabend auf Bernsdorfer Reuter abgehaltenen Königl. Jagd hat sich ein bedauerlicher Unfall ereignet. Der als Jagdgast geladene Kammerherr Rittergutsbesitzer von Armin auf Hemmersdorf wurde durch einen Schuß in die linke Hand erheblich verletzt. Die Kugel traf die im Anschlag liegende Hand, fuhr am Arme entlang und ging in den Oberarm. Der Verletzte wurde nach Dresden begleitet und hier im Krankenwagen der Diakonissenanstalt an der Baugner Straße zugeführt. Dort dürfte der Verletzte noch einige Zeit verweilen müssen, da der Zustand des Patienten der Schonung bedarf. Wer der unvorsichtige Schütze gewesen, steht noch nicht fest. Nach einer späteren Meldung ist das Befinden des Herrn Kammerherrn befriedigend.

Bauhen. Der hiesige Stadtrat hat das überhandnehmende Diabolspiel auf den öffentlichen Straßen und Plätzen zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten und Unfällen verboten.

Dresden, 24. Oktober. Dem Kommandeur der 4. Division Nr. 40, Generalleutnant Barth, ist sein Abschiedsgesuch mit Pension und der Erlaubsis zum Tragen der Generalsuniform genehmigt worden. — Generalleutnant von der Armee von Löffert ist zum Kommandeur der 4. Division Nr. 40 ernannt worden.

Dresden, 24. Oktober. Ein Betrug bei der Dresdner Bank. Zwei raffinierten Gaunern ist die Dresdner Bank zum Opfer gefallen. Der 22jährige Handlungsgehilfe Ernst Gustav Oswald Fröhlich aus Dresden lernte in der Strafanstalt Dresden den Kaufmann Schöne kennen. Nach verbüßter Strafe bezogen beide im Hause Jagdweg 17 gemeinsame Wohnung und sann auf Mittel und Wege, auf leichte Weise Geld zu erlangen. Schöne war früher bei der Sächsisch-Böhmischen Portland-Zementfabrik in Stellung gewesen und hatte dort verschiedens Formulare zu Geldauszahlungen bei der Dresdner Bank entwendet. Am 29. Juli fertigte er eine Anweisung über 4000 Mark an und veranlaßte seinen Kumpanen Fröhlich, die Namen

der Fabrikdirektoren Seiler und Göhler unter die Anweisung zu setzen. Fröhlich begab sich mit der Anweisung nach der Dresdner Bank, hatte jedoch nicht den Mut, die Anweisung an der Kasse zu präsentieren. Nun trat Schöne den Gang an, und erhielt die 4000 Mark anstandslos ausgezahlt. 1800 Mark erhielt Fröhlich als Beuteanteil. Nun reisten beide über Chemnitz nach München und landeten nach verschiedenen Kreuz- und Querfahrten schließlich in Zürich. Schöne hatte sich schon vorher mit falschen Ausweispapieren versehen, verschwand aus Zürich und konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Vorher schon hatte er den Fröhlich dahin instruiert, im Falle der Ergreifung entweder gar nichts auszusagen oder zu behaupten, daß die Fälschung der Bankanweisung und der Betrug von dem inzwischen durch Selbstmord geendeten Profuristen Eckert der Dresdner Bank verübt worden sei. Inzwischen war von Dresden aus hinter den beiden Beträgern ein Steckbrief erlassen worden, worauf sich Fröhlich in Zürich der Behörde freiwillig stellte und von dort an Sachsen ausgeliefert wurde. Er hatte sich nunmehr vor der 2. Strafkammer des Dresdner Landgerichts zu verantworten und wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Dresden, 26. Okt. Hier wurde heute der Drechsler B. verhaftet, der in letzter Zeit während einer Trauung in der Kreuzkirche, auf dem Jahrmarkt, vor dem Hauptbahnhof, dem Dornhause und verschiedenen Restaurants in 14 Fällen Damen besserer Stände in frecher Weise die Geldtäschchen stahl, mit einer Fange die Uhrketten durchschnitt und Ketten und Uhr wegnahm.

Dresden, 26. Okt. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Hofrats Dr. Rolpe in Dresden ist die Abschlagszahlung nunmehr erfolgt. Der Konkurs dürfte sehr ungünstig verlaufen. Einer Verteilungssumme von 89 947 Mark stehen nichtbedingte Forderungen in Höhe von 1 795 243 Mark gegenüber, so daß kaum 5 Prozent zur Verteilung gelangen.

Ueber das Vermögen der Oberlausiger Krankenversicherungskasse, Krankenkasse für ganz Deutschland, eingeschriebene Hilfskasse in Dresden, wurde bekanntlich kürzlich das Konkursverfahren eröffnet. Jetzt gibt das Königl. Amtsgericht zu Dresden bekannt, daß das Konkursverfahren im Mangel einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse eingestellt wird.

Versteuerte Grabsteine? Nichts ist mehr sicher vor dem Gerichtsvollzieher. Auf dem Kirchhofe in Reulisch sind jetzt sogar einige Grabsteine (!) angeflagelt worden. (!)

Die Sozialdemokraten Sachsens wollen am Sonntag, den 1. November d. J., wieder eine Kundgebung zur Kenderung des Landtagswahlrechts veranstalten.

Freiberg. Wegen Falschheides wurde der frühere Reichstagsabgeordnete Rittergutsbesitzer Gottfried Freiherr von Herber, Besitzer der Rittergüter Rauenstein, Wänschen- dorf und Bernsdorf von der Strafkammer

des Freiburger Landgerichts zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

„Ach, so ein Walzer...!“ Jüngel brachen Diebe nachts in das Restaurant „Zum Tunnel“ in Aue ein. Durch Aufwachen der Türe gelangten sie in das Innere des Hauses. Sie erbrachen die Kästchen des großen elektrischen Musikautomaten. Als sie jedoch das zweite Kästchen erbrechen wollten, setzte das Instrument mit einem „Walzer“ ein, unter dessen Klängen sich die Spitzbuben aus dem Staube machten.

Im Elektrizitätswerke zu Waldburg mußte kürzlich nachmittags auf lange Zeit der elektrische Strom abgestellt werden. Vor dem Glauzener Tore hatte sich der Bindfaden eines Kinderdrachens über die Drähte der elektrischen Leitung gelegt. Die Folge war Kurzschluß, der nicht unerhebliche Störungen in der Stadt hervorrief.

Viele Hunde sind des Hasen Tod. Ein wohl einzig dastehendes Jagdergebnis erzielte die jüngste Jagd in der Bürgerleite in Eisfeld. Mit Hilfe von 33 Jägern, 10 Treibern und 3 Hunden wurde — ein einziger Hase erlegt. — Da waren aber auch wirklich zu viel Jäger dabei.

Am 21. Oktober verschwanden aus Leipzig die Baumaterialienhändler Häniger und Trapiß, denen auch Wechselräuschungen zur Last gelegt werden. Später hat sich herausgestellt, daß auch der erste Buchhalter der Firma, Spazier, das Weite gesucht und seine junge Frau mitgenommen hat, die ihm erst vor 14 Tagen angetraut wurde. Bisher sind Wechselverbindlichkeiten der falliten Firma Häniger und Trapiß in Höhe von 70 000 Mark festgesetzt.

Chemnitz, 26. Okt. Durch Anschlag in den Fabriken der erzgebirgischen Birkergruppe des Arbeitgeberverbandes der sächsischen Textilindustrie wird eine Lohnreduktion von 10 bis 15 Prozent nach Ablauf der in den Fabrikordnungen vorgesehenen Kündigungsfrist angefündigt. Begründet wird diese einschneidende Maßnahme mit dem Rückgang der Fabrikationspreise, der die Lohnreduktionen weit über- treffe.

Verboden hat die Zwickauer Amtshauptmannschaft jede Form der öffentlichen Berufserklärung, wodurch Gewerbetreibende in ihrem Gewerbebetrieb gestört oder beeinträchtigt werden können.

Leipzig, 23. Okt. Der Mordprozeß Stegler-Döll, dessen Anfang erst auf den 26. Oktober, dann auf den 27. Oktober festgesetzt war, ist von neuem verschoben worden. Die Verhandlung soll nunmehr am 4. November vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr vor dem Leipziger Schwurgericht beginnen.

Leipzig, 23. Okt. Aus einer Rühzelle des hiesigen städtischen Schlachthofes wurden vier halbe ausgeschlachtete Schweine und ein ausgeschlachtetes Kalb gestohlen.

Plauen, 24. Oktober. Das Erdbeben hat sich auch gestern wiederholt und erschütterte sich über das ganze Gebiet von Risch bis Klingenthal, Schönheide, Zwickau und Tanna (Reuß).

Zu der Verlegenheit.

Lehrer (der nach der Speisekarte ein Ragout bestellt hat): „Ragout wird aber mit „ou“ geschrieben, Pikkolo, und nicht mit „u“!“
Pikkolo (ängstlich): „Soll ich's wieder mitnehmen?“

Von anno dazumal.

„... Herr Hauptmann, ich kann die Kriegserklärung nicht überbringen. Bei meinem gutmütigen Gesicht glauben sie mir die Geschichte nicht!“

Von Rechts wegen.

„Auf dem Plakat stand in deutscher, französischer und englischer Sprache, daß im Museum nicht geraucht werden darf. Da Sie nun nach eigenem Eingeständnis diese drei Sprachen beherrschen, haben Sie sich auch einer dreifachen Übertretung schuldig gemacht und sind für jede mit drei Mark — neun Mark — Strafe zu belegen!“

Der verdächtige Hase.

Wirt (zum Gaste): „Den Hasen, von dem Ihnen hier serviert wird, habe ich selbst erlegt.“
Gast: „Berehrter Herr Wirt, wenn Sie bei Ihrer Hasenjagd nur nicht noch einmal vom Doche fallen!“

Liebe Jugend.

Der Rentier August Madick aus Ber'in D. läßt sich in der Sommerfrische die Haare schneiden. Der Barbier belästigt ihn dabei mit den üblichen Fragen wie: auch frisieren, Kopfwaschen gefällig, Bart ausziehen? usw. Schließlich reißt Madick die Geduld und er fährt den Mann an: „Sie können mit mir machen, was Sie wollen, aber mehr wie 35 Fig. jebe ich nich.“

Aufsatzblüte.

Die größten und schönsten Dänen leben in der Schweiz; wir Deutsche können uns an ihnen ein Beispiel nehmen.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

So wird's noch kommen.

„Wer ist denn das, der jetzt dran ist?“

„Das ist der neuentdeckte berühmte Tenor Anton Becknelse, den sie uns des größeren Interesse halber in seiner früheren Beschäftigung vorführen!“

Bürgermeister: „Wie g'lagt, Ihr Herre, der Doktor von Bröglinge tät hierherziehe, wenn m'r ihm sechshundert Mark Bartgeld aussetze tätet. Was ischt dei' A'sicht, G'meindspleger?“

Gemeindspleger: „I mei einfach, mir wöllet de Doktor lasse, wo'n er ischt und umsonst sterbe wie bisher auch!“



Achtundvierzig Knöpfe.

Humoreske von Adolf Thiele.

(Nachdr. verb.)

Die Hochzeitsgäste waren im „Salon“ des Aktuar Hoppe versammelt, dessen Tochter Sabine heute mit dem Fabrikbesitzer Emil Neuber für das Leben verbunden werden sollte.

Die Ziviltrauung, der sich die kirchliche anschließen sollte, war auf halb elf Uhr angefahrt.

Die Anwesenden standen in kleinen Gruppen beisammen und unterhielten sich.

Es schlug ein Viertel auf elf. In der Tür des Nebenzimmers erschien die Frau Aktuar, begrüßte die Gesellschaft und ersuchte den Bräutigam, ihr zu folgen.

Emil hatte den Wunsch ausgesprochen, seiner Braut guten Morgen zu wünschen.

Der ersehnte Augenblick war jetzt gekommen, und freudigen Blickes betrat Emil das Nebenzimmer.

Der Empfang, der ihm zu teil wurde, enttäuschte ihn indes. Wohl sah Sabine im Brautkleide sehr hübsch aus, doch begrüßte sie ihren Bräutigam nur sehr flüchtig und hatte für seine Zärtlichkeit kein Auge. Sie schien ganz von der Sorge für ihren Anzug erfüllt zu sein und es gern zu sehen, daß sich Emil bald wieder entfernte.

Seine Verstimmung unter einer heiteren Miene verbergend, trat der geduldige Bräutigam wieder in den Saal hinaus.

„Nun, lieber Neuber,“ fragte ihn sein künftiger Schwiegervater, wie steht es drinnen? Ist Sabine bald bereit?“

Die Frage schien mehrere der Anwesenden zu interessieren, denn ihre Augen hing an Emils Munde.

„Gleich ist es soweit,“ antwortete der Befragte freundlich. „Nur noch der Schleier und der Kranz fehlt.“

Die Gäste schienen mit dieser Nachricht sehr zufrieden zu sein, denn ihre Mienen erheiterten sich, und sie setzten ihre Unterhaltung fort.

Der Bräutigam stellte sich ans Fenster und blickte auf die Straße hinab. Trüb-Gedanken zogen durch sein Haupt. Mit welcher egoistischen Kühle hatte ihn seine Braut empfangen. Und leider war es nicht das erste Mal, daß er Grund hatte über sie zu klagen.

In einer Ecke des Zimmers unterhielt sich die alte Tante Schimmermeier mit einem Vetter dritten Grades, der zur Hochzeitsfeier hergereist war und nun mit aufmerksam gespigtem Ohre gelauscht hatte.

Sie erzählte, daß Neuber sich vor etwa einem halben Jahre in Sabine verliebt hatte, daß später allerdings mancherlei Zwistigkeiten zwischen ihnen vorgekommen seien, „wie dies ja bei Liebeseuten keine Seltenheit ist“, fügte die gute Tante entschuldigend hinzu — und daß nun, wie der Herr Vetter wisse, die Hochzeit stattfinden solle, worauf sich das junge Paar nach des Bräutigams Heiratstadt begaben würde.

„Sie machte eine sehr gute Partie,“ flüsterte sie mit zufriedener Kopfnicken, während dem Herrn Vetter vor Spannung die wasserblauen Augen hervorquollen. — Eine Viertelstunde war indes vergangen. Der Bräutigam blickte nicht mehr zum Fenster hinaus auf die stampfenden Pferde vor dem Hochzeitswagen, sondern sah ein Album an, aus dem ihm die mehr oder weniger gestrichen Physiognomien der Familie Hoppe entgegen starrten. Die Gesellschaft war etwas unruhig geworden und blickte mit Spannung auf die Tür des Nebenzimmers. Endlich öffnete sich diese, und das Dienstmädchen lächelte blühenhaft durch den Salon, um in einer andern Tür zu verschwinden. Bald lehrte sie zurück mit einem Päckchen in der Hand und belehrte die eifrig Forschenden, es sei nun bald so weit, es fehlten nur noch die Handschuhe.

Man lästete sich gegenseitig und wartete weiter. Der Bräutigam hatte indessen das Album zugeklappert und ging wie ein Tiger im Käfig auf und nieder.

Als sich der Geladenen wieder einige Unruhe bemächtigte, glaubte Herr Revisor Lange, ein Freund des Herrn Aktuar, seine Stunde gekommen.

Herr Lange war in den Fünfzigern, machte jedoch stets ein so kluges Gesicht, daß man ihm unter Brüdern gern die Weisheit von hundert Jahren zugestanden hätte.

„Verehrte Anwesenden!“ begann der Herr Revisor. „Bitte nur noch um eine kleine Geduld! Sie wissen, gut Ding will Weile haben!“

Hier wurden seine gewählten Worte unterbrochen, denn zu aller Freude öffnete sich die verheißungsvolle Tür. Leider erschien indes nur wieder das Dienstmädchen Therese auf der Schwelle.

„Wie ist's!“ rief alles. „Wie steht's!“ „Mit der hohen Patientin,“ ergänzte der Bräutigam in ärgerlichem Gemurmel.

Die Frau Aktuar lassen die Herrschaften bitten, sich noch ein wenig zu gedulden“ lautete die Botschaft der Gesandtin.

„Aber, was fehlt denn noch?“ fragte der Hochzeitsvater. „Es wären doch nur die Handschuhe?“

„Wir haben erst vierzehn Knöpfe,“ sagte das Mädchen eilig und verschwand wieder.

Nun war es freilich mit der Geduld vorbei. Selbst Herr Revisor Lange hielt sich in Schweigen. Einige der Gäste setzten sich, um sogleich wieder in die Höhe zu springen, andere liefen auf und ab, wieder andere versuchten ein nervöses ecegetes Gespräch. Das Album mit den gestrichen Physiognomien der Familie Hoppe war ein so gesuchter Gegenstand geworden, daß es einmal sogar beim schnellen Uebergange von einem Inhaber auf den andern einem Glücklichen auf den Fuß geworfen wurde. Der Betroffene ächzte, was immerhin dazu beitrug, die Langeweile freundlich zu unterbrechen.

Nach längerem Harren erschien Therese wieder.

„Nun, wie steht's drinnen?“ war die allgemeine Frage.

„Jetzt haben wir schon zwanzig Knöpfe,“ sagte das Mädchen triumphierend.

„Und wie viele sind es denn?“ fragte der Chorus.

„Vierundzwanzig!“

„Nun dann sind Sie ja gleich fertig!“ kam eine frohe Stimme aus einer erleichterten Brust.

„Vierundzwanzig an jeder Hand!“ rief das Mädchen und verschwand wieder.

Dieser Schlag traf. Einige der Anwesenden knickten sofort auf ihren Stühlen zusammen. Resolutere Naturen ballten die Fäuste, daß die Handschuhnähte platzten, und knirschten hörbar mit den Zähnen.

Der Bräutigam empfand ein lebhaftes Verlangen, an der Wand hinaufzugehen. Leider war dies ebenso unmöglich wie das Ausderhautfahren, das der Herr Aktuar soeben für einen augenblicklichen Verblüffungswunsch erklärte. Die Rüge des Herrn Revisor waren dem Antlitz einer Mumie vergleichbar geworden, während die Gesichter der Damen jenen leidenden Zug angenommen hatten, den man nicht unrichtig mit dem einer kranken Lerche vergleichen hat.

Ein älterer Herr fing Fliegen an der Wand, indes ein anderer so lange am Fenster trommelte, bis sich dies ein dritter mit gereizter Stimme verbat.

Kenner der menschlichen Natur haben den Einfluß anerkannt, den der stete Anblick einer Uhr auf das Gemüt eines Wartenden auszuüben vermag. Auch der Regulator im Salon des Herrn Aktuar verfehlte seine Wirkung, auf die Anwesenden nicht.

Nur ein Streit der gelangweilten Kurier auf der Straße, der mit einer solennen Prügelei gekrönt wurde, vermochte das Interesse der an die Fenster-eilenden Hochzeitsgäste eine Zeitlang wach zu halten.

(Schluß folgt.)



„Herr Advokat, Sie sagten ja, daß mein zukünftiger Socius ein steinreicher Mann ist.“

„Nun, trifft das vielleicht nicht ein? Diese Steine gehören alle ihm!“

Einschätzung.

Ein Dichterling hat einen Kritiker um ein Urteil über sein fünfaktiges historisches Trauerspiel. Der Begleitbrief triefte von erschütterter Bescheidenheit und schloß mit den Worten: Wenn Sie etwas an meinem Stück auszufehen haben sollten, sagen Sie mir nur ruhig die Wahrheit.

Wie fühle ich mich mehr geadelt,

Als wenn ein weiser Mund mich tadelt.“

Darauf antwortete der Kritiker: „Von mir aus können Sie sich als Großherzog betrachten.“

Unter Geschwistern.

Mein Zukünftiger darf nur gute Eigenschaften haben, dabei bleibe ich stehen!“

„Nein, liebe Schwester, dabei bleibst Du sitzen!“

Der bessere Kunde.

Wilhelm, der Sohn des Barbiers, bekommt öfters Prügel in der Schule. Eines Tages erscheint er vor dem Lehrer und überreicht ihm ein nagelneues Rohrstöcklein.

„Was soll denn dieser Stock bedeuten?“ fragte der Lehrer.

„Den schickt mein Vater für mich mit,“ antwortet Wilhelm stolz. „Vater sagt, bei uns im Geschäft hätte auch jeder bessere Kunde sein eigenes Kasierzeug.“

Der Privatdozent.

(Auf sein Telefon zeigend): „Vorläufig mein einziger Hörer.“

Der unterirdische Gang im Konal.

Sollte man den unterirdischen Gang im Belgrader Konal nur deshalb entdeckt haben, um dem schwarzen Peter zart anzudeuten: „Fahr' ab durch den Gang, so lang' 's noch Zeit ist!“

Zeitgemäß.

Baronin: „Nun, liebster Graf, wie haben Sie sich denn bei Ihrem vierwöchigen Aufenthalt in Berlin amüsiert?“

Graf: „Ah — danke, Frau Baronin, anfangs macht's einem ja Spaß, für'n Hochstapler gehalten zu werden, auf die Dauer aber wird einem die Sache scheußlich langweilig.“

Ein kleiner Defekt.

„Haben Sie von der neuesten Erfindung der Firma Bluff und Dumbug gehört?“

„Nei!“

Sie haben eine Flugmaschine erfunden, die das Erstaunlichste leistet. Sie steigt selbsttätig auf, landet sicher, fliegt gegen jede Windstärke und gehorcht den leisesten Winken des Fliegers. Kurz, sie ist absolut sicher.“

„Na, hat sie denn gar keinen Fehler?“

„Ja, einen ganz kleinen winzigen Fehler hat die Flugmaschine allerdings. Es fehlt ihr nur ein einziger Buchstabe, nämlich das F.“

Der Parlamentarier.

„Was macht Ihr Onkel im Parlament?“ — „Er schließt sich den Ansichten seines Vorredners an.“

Die Schriftstellerin.

„Herr Kamerad haben geheiratet? Wohl Goldfisch?“ — „Ne, Tintenfisch!“

Allerdings.

„Warum so wütend?“

„Der Müller hat mich einen Schafskopf geheißt und den kann ich doch nicht auf mir sitzen lassen!“

„Je nun, löysen kannst Du Dich bewegen doch auch nicht lassen.“

Bilderrätsel.



Auflösung in nächster Nummer.

Lösung aus Nr. 40.

Der Erfolg entscheidet.

